

„Gegen die Angst“ Predigt 5

„Wie die Geschichte endet – Hoffnung auf eine gute Zukunft“ (Offenbarung 21,1-5)

Früher war klar: der Spoiler ist ein aerodynamisches Bauteil an einem Fahrzeug, das den Auftrieb einer Karosserie während der Fahrt verringern soll. Dadurch werden die Fahreigenschaften verbessert, beispielsweise die Kurvengeschwindigkeit, die Fahrstabilität, aber auch der Bremsweg. Einzelheiten dazu können sicherlich die Autoingenieure sagen ...

Inzwischen, so habe ich gelernt, gibt es aber auch noch eine andere Bedeutung für das Wort „Spoiler“.

Ein **Spoiler** (englisch to spoil, „verderben“) ist eine Information, die wesentliche Handlungselemente eines belletristischen Werks, eines Films, eines Videospiele, eines Hörbuchs, eines Sportereignisses oder Folgen einer Fernsehserie zusammenfasst und dadurch dazu geeignet ist, den Genuss am vollständigen Werk bzw. dessen Ausgang zu verderben. (Quelle: wikipedia).

Wenn Euch also beispielsweise das Ende eines Films verraten wurde, ohne dass Ihr darum gebeten habt, dann wurdet Ihr „gespoilert“.

Wenn man so will, dann ist das letzte Kapitel aus dem Buch „Gegen die Angst“ und damit auch das biblische Buch der Offenbarung so etwas wie ein „Spoiler“: eine Information darüber, wie es endet mit dieser Welt. Wobei die Bibel eigentlich nicht vom Ende der Welt spricht, sondern hier ein Wort verwendet wird, das auch mit „Ziel“ übersetzt werden kann. Es geht nicht um das Weltende, sondern das Ziel, das Gott mit uns, mit der Welt erreichen möchte – erreichen wird.

Johannes also „spoilert“. Lässt uns einen Blick in die zukünftige, noch unsichtbare Welt Gottes werfen. Er verrät uns sozusagen, wie es ausgeht. Jetzt kann man natürlich auch sagen: „das ist aber gemein! Ich möchte mir die Spannung nicht verderben lassen!“ Man kann aber auch sagen: „das ist ja super, endlich weiß ich, wie es weitergeht!“

Für die Menschen in den Gemeinden, an die die Offenbarung gerichtet war, war es wichtig zu wissen, wie es ausgeht. Die Gemeinden waren schon stark unter Druck geraten, Ausgrenzung und Verfolgung durchaus an der Tagesordnung. Da hilft es schon sehr, zu wissen wie es endet.

Wenn Ihr es nicht wissen wollt, dann solltet Ihr nicht die Offenbarung lesen (und auch jetzt nicht weiterlesen).

Der Apostel Johannes, lebte im Exil auf der Insel Patmos, wo er durch einen gesandten Engel eine Reihe von Prophezeiungen als Offenbarung von Jesu Christi aufgenommen und festgehalten hat.

Ich lese **Offb. 21,1-5**

1 Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. 2 Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. 3 Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Wohnung Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; 4 und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch

Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. 5 Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!

Das Buch der Offenbarung lässt uns also einen Blick auf die neue Welt Gottes, auf Gott selbst werfen.

Die Offenbarung beschreibt eine große Hoffnung. Gott zeigt sich. Und der Sprecher, der das beschreibt, kann das fast nur in stammelnder Weise tun: elfmal kommt hier „und“ vor – nicht gerade ein feiner Schreibstil. Aber das macht deutlich, welch überwältigender Vorgang sich hier abspielt.

Ich möchte mit Euch im Folgenden den Text durchgehen:

V1: Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde.

Kurz und nüchtern beschrieben. Gott macht alles neu. Aber nicht so, dass sozusagen das Bestehende renoviert oder restauriert wird. Nein, es wird eine neue Schöpfung sein. Es geht hier nicht um Weltverbesserung. Im Gegenteil: Voraussetzung für das Neue ist, dass das Alte sich auflöst. Der alte Kosmos verschwindet, spurlos. „Das Erste ist vergangen“ heißt es in V4. Es ist eine komplette Neuschöpfung, in der Friede herrscht zwischen Gott und den Menschen.

„Und das Meer ist nicht mehr“ (V1).

Schade, denken jetzt vielleicht manche, die gerne im Meer gebadet haben. Aber, liebe Geschwister, hier geht ja nicht um Badeurlaub. Es geht auch nicht darum, dass wir uns Gottes neue Welt völlig wasserlos vorstellen sollen. Dazu war Wasser für die damaligen Menschen viel zu kostbar. Das „Meer“ ist in der Offenbarung die Brutstätte des Satanischen, des Aufruhrs gegen Gott. Aus dem „Meer“ tauchte in Offb. 13,1 das Tier mitsamt Lästerung, Verführung und Verfolgung und Mord auf.

Diese Bedrohung gibt es in der neuen Welt Gottes nicht mehr. Das Böse, das Widergöttliche gibt es nicht mehr. Es hat keinen Platz in der neuen Welt Gottes. Es stellt keine Bedrohung mehr für die Menschen dar.

Als nächstes sieht Johannes die heilige Stadt, das neue Jerusalem. Ein Bild für die ganz neue Weise der Gegenwart Gottes. Sie stellt die Mitte der neuen Welt Gottes dar.

Uns heutige Menschen überrascht es schon ein bisschen, dass hier das Bild einer Stadt verwendet wird für die neue Menschheit. Aber für die Menschen des Alten Testaments, für die Israeliten früher, war die Stadt das Sehnsuchtsziel von höchster Bedeutung. Denn nur eine Stadt konnte entsprechend Schutz bieten. Nur in einer Stadt war ein halbwegs geordnetes Leben möglich. So wurde die Stadt zum Inbegriff eines Reichtums an Geborgenheit und Frieden, an Gütern und Kultur, an Frohsinn und Leben.

Diese Stadt, von der hier im Bibeltext die Rede ist, ist nicht irgendeine Stadt. Sie trägt sozusagen einen alten Namen: Jerusalem, aber eben das neue Jerusalem. Im alten Jerusalem war der Tempel das Absteigequartier Gottes. Gott war nahe. Hier nun das neue Jerusalem, die neue Gegenwart Gottes – in Jesus Christus.

Das neue Jerusalem steigt vom Himmel herab von Gott her. Es geht auch hier nicht um den Wiederaufbau der heutigen Stadt Jerusalem. Das neue Jerusalem steigt herab – wird nicht aufgebaut von unten her. Sie kommt aus dem Himmel, aus der unbegreiflichen,

wunderbaren Welt Gottes. Sie ist nichts Irdisches. Und sie kommt von Gott her – Gott selbst ist der Baumeister und Schöpfer.
Und die Stadt ist sofort fertig. Da muss nichts ergänzt werden.

Eine große, also laute Stimme spricht vom Thron her: „Siehe, die Wohnung Gottes bei den Menschen“. Gott ist gegenwärtig. Gott **selbst** ist bei den Menschen. „Sie werden seine Völker sein“, heißt es hier. Es geht nicht um ein Volk, nicht um eine Religionsgemeinschaft. Umfassend ist Gott bei den Menschen. Bei seinen Menschen. Und wenn wir selbst in uns hineinfühlen – wir einmal ganz ganz nah bei Gott sind – wird da nicht vieles aus unserem Alltag ganz ganz klein und unbedeutend? Vielleicht habt Ihr schon Augenblicke und Momente erlebt, in denen Ihr die Gegenwart Gottes gespürt habt, beim Wandern vielleicht, oder ganz in einer Aufgabe versunken, oder auch beim Autofahren, Lesen oder Geschirr spülen? All das gibt uns einen Vorgeschmack auf die die neue Erde. Und wohin wir auch gehen, wir werden immer in der direkten Gegenwart der ganzen Herrlichkeit Gottes sein. In der ganzen Ewigkeit werden wir nie von der unmittelbaren, ungehinderten Gemeinschaft mit Gott getrennt sein. Gottes Herrlichkeit wird die Luft sein, die wir atmen, und wir werden immer tiefer atmen, um mehr davon zu bekommen.

Und hier schließt sich auch ein Kreis. Es war von Anfang an Gottes Wunsch, mit dem Mensch als sein Ebenbild in Gemeinschaft zu leben. Als es zum Bruch kam, setzte Gott alles daran, die Beziehung wieder möglich zu machen. Aus diesem Grund hat er seinen Sohn Jesus Christus auf die Erde gesandt und damit für alle einen Weg zu ihm eröffnet. Das ist die Geschichte Gottes mit dem Menschen, die sich wie ein roter Faden durch die ganze Bibel zieht. Und nun Gott bei den Menschen.

Auf der Erde wird auch nicht mehr geweint, weil Gott als Gott des Trostes hervortritt. Auf der Erde wird nicht mehr geweint, weil das Sterben mit allen seinen Vorformen und Nachwehen keine Rolle mehr spielt. Weichen muss. „Und der Tod wird nicht mehr sein“. *Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Offenbarung 21,4f*

Dann geschieht etwas in der Offenbarung ganz Ungewöhnliches: Gottes Stimme ertönt (nur zweimal in der Offenbarung: 1,8 und an dieser Stelle). Gott offenbart sich: „Siehe, ich mache alles neu!“ Wie am Anfang der Bibel schafft Gott auch hier durch sein Wort das Neue. Und er gibt den Befehl, alles aufzuschreiben. Gott legt sich fest. Mit Brief und Siegel. Gott macht alles neu. Diese Hoffnung darf uns tragen und erfüllen. Und das steht ja auch schon fest: „Es ist geschehen“! Das ist das göttliche Amen unter die Vollendung. Es erinnert an 1.Mose 1: „Gott sah, dass es gut war“. Und an das Wort Jesu am Kreuz: „Es ist vollbracht“.

Ich bin froh, dass Johannes „spoilert“. Dass er uns einen Blick in die vor uns liegende große Wirklichkeit werfen lässt.

Darum leben wir mit Hoffnung, egal wie beängstigend, dunkel oder entmutigend die Welt erscheinen mag. Wir haben das Ende des Buches gelesen, und wir wissen, wie die Geschichte ausgeht: mit einem Fest an einem Ort, wo die Dunkelheit für immer bezwungen ist. Halleluja! Amen.